

1. Einleitung

Als ich 1973 mit dem Studium der Politikwissenschaft an der Freien Universität in West-Berlin begann, kam Hannah Arendt in den Vorlesungsverzeichnissen nicht vor. Dafür Karl Marx. Das marxistische Denken war allgegenwärtig. Anders als die Linke, die sich Gewissheiten wünschte, appellierte Arendt an die Möglichkeiten und Chancen des Individuum, an seine Verantwortung als *Citoyen*. Arendts »Warnung vor der Vereinfachung von Problemen« fruchtete nicht. Mit Arendt kam ich, wie viele andere Linke, erst nach 1989 in Berührung. Erstmals über meine Frau. Bis dahin galt Arendt, auch für mich, als Konservative. Mein Studium der Philosophie, insbesondere der Philosophie von Immanuel Kant und Karl R. Popper sowie später von Hannah Arendt, befreite mich aus dem »dogmatischen Schlummer«.

Angeregt durch meinen Doktorvater, Prof. Wolf-Dieter Narr (Freie Universität Berlin), lernte ich mit Arendt eine selbstständige politische Philosophin kennen, die sich tradierten Denkschulen entzog. Sie stellte nicht das Ökonomische, den wirtschaftlichen Fortschritt, Wirtschaftswachstum und Parteien in den Mittelpunkt ihres ungewöhnlichen Denkens, sondern Fragen der politischen Freiheit und individuellen Verantwortung, des zivilgesellschaftlichen Engagements und der Sorge um die Welt, was mitunter verwirrte. Ihr philosophischer Horizont und ihre Freundschaften mit Philosophen beeindruckten mich, beginnend bei der Antike, mit Platon und Sokrates, über Descartes, Immanuel Kant, Martin Heidegger und Karl Jaspers, bis zu Hans Jonas, Günther Stern (Anders) und Heinrich Blücher; auch ihre Lektüre von Homer, Franz Kafka, Bertolt Brecht, Walter Benjamin oder Joseph Conrad. Inspiriert durch jüngere Diskussionen aus zwei Arendt-Seminaren als Lehrbeauftragter, setzte ich meine Beschäftigung mit Arendt aus den 1990er-Jahren fort. Dieses Buch ist das vorläufige Ergebnis.

Hannah Arendt gilt als eine der großen Persönlichkeiten der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts. Was mich an ihr fasziniert, ist ihr Republikanismus, ihr Verständnis von Politik als Freiheit und ihre Suche nach einer neuen politischen Moral vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus. Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht Arendt als Diagnostikerin der Fragilität spätmoderner Massen- und Konsumgesellschaften, ihrer Bedrohung durch die Einschränkung der Sphäre politischen Handelns, durch Weltentfremdung, Raubbau und Naturzerstörung.

rung, Klimawandel, Fake News, autoritären Nationalradikalismus, Antisemitismus, Rassismus und imperialistische Kriege. Arendts Überlegungen zur Stabilisierung der liberalen Demokratie durch *acting in concert* sind zeitlos aktuell, denn erst im gemeinsamen Handeln realisiert sich für Arendt Freiheit. Dieses Buch ist ein systematischer und historischer Versuch, Hannah Arendts »Denken ohne Geländer« zu verstehen und mit Blick auf aktuelle Entwicklungen weiterzudenken: Russlands Überfall auf die Ukraine, das Versagen der deutschen Ostpolitik, den weltweiten Kampf zwischen Liberalismus und Autoritarismus und den Klimawandel. Im Mittelpunkt steht die immer wieder diskutierte Frage nach der Modernität und Aktualität Arendts und die nach der Normativität ihres Begriffs von Politik. Ein Nachdenken über Arendts Begriff des Politischen ist in Anbetracht des 24. Februar 2022 aktueller denn je, weil dieser den Kern der politischen Philosophie Hannah Arendts berührt: die Freiheit des Handelns, Begriffe wie Macht, Gewalt, Herrschaft, Totalitarismus, Pluralität, Moral, Politik und Wahrheit, Republikanismus und Revolution. Ausgangspunkt des Nachdenkens über Politik nach der totalitären Herrschaft der Nationalsozialisten ist für Arendt die auch heute wieder aktuelle Frage nach den Gründen für die Verführbarkeit des Denkens.

Im ersten Teil des Buches versuche ich zu rekonstruieren, wie Arendt das philosophische und das wissenschaftliche Denken seit Platon – jener Traditionslinie, die sich auf *den Menschen* statt auf *die Menschen* konzentriert – einer Neubestimmung unterzieht und sich die traditionellen Begriffe von Freiheit, Souveränität, Urteilskraft, Macht und Politik neu aneignet. Einige ihrer philosophischen Grundbegriffe sind von Martin Heidegger inspiriert. In *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, das sie auch als eine Kritik an der Weltentfremdung in der Moderne konzipiert, gestaltet sie diese gründlich um. Arendt transformiert seine Philosophie der »Eigentlichkeit« in eine der Welt und den Menschen zugewandte Philosophie. *Vita activa* löst sie aus dem Bann Heideggers und macht Arendt zu einer eigenständigen philosophischen Denkerin.

Die Katastrophe des 20. Jahrhunderts besteht für Arendt nicht im moralischen Versagen der Menschen, nach allgemeinen Maßstäben zu handeln, sondern im Mangel am selbstständigen »Denken ohne Geländer« – in der »Banalität des Bösen«. Dafür steht Adolf Eichmann. Aber gibt es nicht auch »böses Denken« und ist moralisches Urteilen ohne universelle Maßstäbe überhaupt möglich? Mit Arendt gehe ich im zweiten Teil der Frage nach: *Was tun wir, wenn wir urteilen?* Neben Sokrates spielt Kant die entscheidende Rolle. Im Begriff der ästhetischen Urteilskraft Kants und in seiner Theorie der erweiterten Denkungsart meint Arendt Ansätze eines neuen politischen selbstständigen Denkens gefunden zu haben. Es ist ein eigenwilliges Nachdenken mit Kant gegen Kant.

In Bezug auf ihren aristotelischen Begriff des Politischen, ein altes Narrativ, fragt man auch heute noch, ob mit Arendt Politik in der Moderne überhaupt möglich ist. »Die Moderne müsse ihre Normativität aus sich selbst schöpfen«, notiert Jürgen

Habermas in seinem wegweisenden Buch *Der philosophische Diskurs der Moderne*. Er ist auch derjenige, der die Diskussion im Hinblick auf Arendts Trennung zwischen ökonomischen und gesellschaftlichen Anliegen anstieß und nach wie vor maßgeblich beeinflusst. Arendts Politikbegriff hätte eine elitäre, antidemokratische Note, der dem modernen Anspruch auf soziale und politische Emanzipation und Demokratisierung aller Lebensbereiche widerspräche. Jürgen Habermas liest darin Arendt als altmodische Neoaristotelikerin, als eine nostalgische Anhängerin der Polis. Er kritisiert ihren Begriff von Revolution als Suche nach Freiheit als einseitig und konservativ, weil er gesellschaftliche Emanzipation nicht berücksichtige. Arendts Weigerung, eine naturrechtliche Grundlage für Politik und öffentliche Debatte bereitzustellen, lasse »zwischen Erkenntnis und Meinung einen Abgrund klaffen«, erklärt Habermas.

Seit Habermas' Aufsatz aus dem Jahre 1966 dominiert diese Lesart der Arendt-Rezeption, insbesondere im Milieu der Frankfurter Schule. Ihre Konzentration auf die längst vergangene Zeit, meint Axel Honneth, habe Arendt den Blick ver stellt, dass eine »vitale Öffentlichkeit und eine zivile Demokratie auch auf dem Boden der modernen Arbeitsgesellschaft erreichbar seien«.¹ Für die Berliner Politologin Stefania Maffeis, die die akademische Diskussion der deutsch-amerikanischen Arendt-Rezeption in ihrer Habilitationsschrift *Transnationale Philosophie. Hannah Arendt und die Zirkulation des Politischen* gründlich analysiert, gilt der »Topos des Politischen gegen das Soziale als wichtigster und schwierigster Bestandteil von Arendts politischer Theorie«.²

Hannah Arendt ist eine jüdische und europäische Denkerin. Ihr Denken ist, wie unser aller Denken, zeitgebunden. In meinem Buch fokussiere ich mich nicht auf die seit Jahrzehnten wiederholte Kritik an Arendts Politikbegriff, nicht auf Widersprüche und Ungereimtheiten in ihrem Werk. Vielmehr suche ich nach produktiven Anknüpfungspunkten, ohne Arendts Politikbegriff zu destruieren. Es geht mir um eine konstruktive Neubewertung einer der einflussreichsten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts und um die Sichtbarmachung der ungebrochenen Aktualität ihrer Themen.

Habermas' Lesart von Arendt halte ich weder für zwingend noch für konstruktiv und möchte im letzten Teil des Buches zeigen, auch mit Blick auf die ökologischen Folgen der modernen ökonomistischen Fortschrittsidee, dass ihrem Begriff von Politik ein normatives Moment inhärent ist, der uns Freiheit, Wirtschaft und Sicherheit neu denken lässt. Trotz Arendts pluraler Perspektive ist ihr Begriff vom

1 Axel Honneth: Flucht in die Peripherie, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Jg. 56, Nr. 6, 2008, S. 985.

2 Stefania Maffeis: *Transnationale Philosophie. Hannah Arendt und die Zirkulation des Politischen*, Frankfurt a.M. 2019, S. 350.

Politischen ohne eine normative Dimension mit Bezug auf Rechtsstaat, Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und Freiheit nicht verstehbar. Freiheit bleibt bei Arendt gleichwohl kontingen^t und unterliegt keiner natürlichen oder transzendentalen Begründung. Freiheit ist jedoch keine Willkür, sondern vielmehr eine kollektive Verantwortung, die wir alle für die Dinge tragen, die in unserem Namen geschehen.

Der Überfall Putins auf die Ukraine und Deutschlands energiepolitische Abhängigkeit von Russland zeigen eindrücklich, dass Freiheit, Sicherheit und Würde verloren gehen, wenn der Staat zum verlängerten Arm wirtschaftlicher Interessen mutiert. Politische Freiheit bedeutet nach Arendt, dass die Angelegenheiten der *res publica* in öffentlichen Räumen durch Worte und Gespräche und nicht durch Notwendigkeit, Befehl oder Zwang geregelt werden. Es ist die Reduktion von Freiheit auf das Ökonomische, auf den sozialen Frieden, auf Wohlstand und auf das nationale Interesse, die Reduktion des liberalen Ideals auf einen technokratischen, selbst optimierten Individualismus und des Einzelnen auf einen konsumsatten, politisch wenig engagierten Wohlstandsbürger, bei gleichzeitiger Ausblendung der Wiederkkehr des »Bösen« – vor all dem warnt Arendt in ihren Schriften.

Den revolutionären Geist lebendig zu halten und die demokratische Ordnung zu stabilisieren, bilden den Dreh- und Angelpunkt ihres politischen Denkens. Dies wird insbesondere in ihrem Buch *Über die Revolution* deutlich. Arendt erinnert darin an den »Schatz der Revolutionen«, an das freiheitliche Potenzial, das dem spontanen gemeinsamen Handeln von Menschen innenwohnt. Deutlich wird: Freiheit und Ordnung bilden bei ihr keinen Gegensatz. Freiheit als Handeln bleibt für Arendt immer ein riskantes Ereignis, das allein auf der Anerkennung der Pluralität und dem Versprechen und Verzeihen beruht. In diesem Sinne verstehe ich Hannah Arendt als eine Denkerin der Moderne, als eine Denkerin der republikanischen Freiheit.